

# Denkmäler In Rees Haus Aspel



## HAUS ASPEL

### Eine Insel im Meer

Haus Aspel ist ein Beispiel für Burgengeschichte in tausend Jahren. Aus der Erdhügelburg wurde eine Steinburg, aus der Steinburg ein Schloss, aus dem Schloss ein Kloster und mit dem Kloster kam eine Schule.

Pfalzgraf Richizo, Neffe des Erzbischofs Wichfried von Köln, war der erste nachweisbare Burgherr auf Aspel. 950 erbte er den niederrheinischen Besitz seines Vaters Gottfried und baute sich in Aspel seine Burg. Eine Landzunge im Aspeler Meer wurde durch einen breiten Graben vom Land getrennt. Richizo besaß nun eine „Insel im Meer“, einen sicheren Platz zum Wohnen. Um sich verstärkt vor Feinden schützen zu können, ließ er die Insel erhöhen. Mit römischem Ruinenschutt aus Xanten ließ er einen neun Meter hohen Hügel aufwerfen. Der „Gipfel“ dieses Kunstberges war eine flache Plattform mit einem Durchmesser von 30 Metern. Von ihr hatte Richizo einen weiten Blick über das flache Uferland. Und um seinen Blick noch zu weiten, baute der Graf Turm und Haus auf dem Hügel. Dabei interessierten ihn die schönen Aussichten weniger. Wichtiger war zu sehen, wer sich der Burg näherte, Freund und Feind rechtzeitig zu erkennen.

Nach Richizos Tod (973) wohnte und herrschte sein Sohn Godizo in Aspel. Er führte um Aspel und von Aspel aus wiederholt Kampfgefechte mit seinen Truppen. Zwischen rivalisierenden Bischöfen und Grafen konnte er Burg und Land Aspel behaupten.

Um das Jahr 1011 starb Godizo. Seine Töchter Irmgard und Irmtrud wurden Erbinnen. Nach Irmgards Tod schenkte Irmtrud Burg und Land Aspel dem Erzbischof von Köln, der nun geistlich als Bischof und rechtlich als Lehnsherr in Aspel etwas zu sagen hatte. Er behielt seine Lehnsherren-Rechte mit einigen Verpfändungs-Unterbrechungen bis zum Jahr 1392. Dann übernahmen die Klever Grafen endgültig die Rolle des Lehnsherrn und ließen sich Burg Aspel nicht mehr nehmen, bis die Preußen kamen. Vorher aber war mit der Burg Aspel einiges geschehen.

### Die zweite Burg

Philipp von Heinsberg, Erzbischof von Köln, nahm 1190 in Aspel eine „Altbau-Sanierung“ vor. Immerhin war die Burg damals schon 200 Jahre alt, und der Erzbischof war ein ordnungsliebender und baulustiger Mann. Er ließ Hofgebäude errichten und die Burg selbst von Grund auf erneuern. Das geschah in dem selben Jahr 1190, als ein früherer hoher Gast der Burg Aspel in Kleinasien bei einer gottgefälligen Auslandsreise einen tödlichen Unfall erlitt: Kaiser Friedrich I., der mit dem roten Bart, starb beim Baden im Fluß Saleph - wahrscheinlich an einem Herzschlag -. Er war schon ein älterer Herr von 65 Jahren, der offensichtlich die Strapazen des dritten Kreuzzuges und den Klimawechsel unterschätzt hatte. So kam er nicht mehr dazu, das von Saladin eroberte Jerusalem zurückzugewinnen.

## Die dritte Burg

Der zweite Burgbau in Aspel wurde nur 48 Jahre alt. Graf Dietrich von Kleve überfiel Aspel im Jahre 1237/38, wobei der Graf von Holland ihn mit Schiffen unterstützte. Der

klevische Angriff war nach den damals geltenden Spielregeln für Kleinkriege unkorrekt, denn er geschah ohne Fehdeansage. Dass er erfolgreich war, lag nicht an der mangelnden Wehrhaftigkeit der Burg oder an der Schlagkraft der Angreifer. Verrat war im Spiel, und der Verräter war der Kastellan der Burg Aspel. „Per traditionem castellani elusdem castris - durch Verrat des Schloßkastellans“, wurde Aspel eingenommen und zerstört.

Der Erzbischof blieb jedoch am Ende der Stärkere. Er besetzte Aspel und vertrieb den Klever Grafen. Die Versöhnung zwischen den Streithähnen aus Köln und Kleve vermittelte Graf Otto II. von Geldern. Der Klever Graf mußte sich verpflichten, den Burgneubau zu bezahlen. Ein Dritter aber freute sich. Er hieß Lupert von Swansbule, war 1243 Bauleiter und Bauunternehmer für den dritten Neubau in Aspel und finanzierte ihn aus eigener Tasche mit 500 Mark. Dafür gab ihm Erzbischof Konrad die Zollrechte von Neuss solange, bis er seine Auslagen vom Grafen von Kleve zurückerhalten hatte. Außerdem erhielt Lupert von Swansbule zu Lehen „den Turm bei Volmestein und die Insel bei Rees“ (Lacomblet, Urkundenbuch II, Nr. 279).

Bei den Kölner Erzbischöfen scheint Bargeld oft knapp gewesen zu sein. Der Neubau der Burg auf Pump und die mehrfache Verpfändung des „Landes Aspel“ beweisen es. Ob und wann der Herr von Swansbule seine Baukosten für Aspel zurückbekommen hat, ist nicht bekannt. Als lachender Dritte wird Swansbule bei diesem Dreiecksgeschäft Köln-Kleve-Swansbule schon nicht zu kurz gekommen sein.

## Die verschenkte Burg

Von der dritten Burg in Aspel existiert ein Bild, ein Fresko in der Agneskapelle des Kölner Domes. Es wird etwa 300 Jahre nach der Schenkung Aspels an Köln entstanden sein. Der unbekannte Maler war also kein Zeitgenosse der Schwestern Irmgard und Irmtrud von Aspel. Aber schon zu seiner Zeit hatte die Legende drei Frauen zu Heiligen gemacht: Irmgard von Aspel, ihre Schwester Irmtrud und Irmgard von Süchteln, von denen jede für sich eine Persönlichkeit war. Mit den „guten Werken“ dreier Frauen wurde eine zur Heiligen gekrönt. Dass die Legende dabei die „falsche“ erwischte, eben jene Irmgard von Aspel, hat der Burg Aspel Ruhm gebracht. Das Fresko im Kölner Dom zeigt, wie die heilige Irmgard die Burg dem Kölner Erzbischof übergibt. Dass in Wirklichkeit Irmtrud die Stifterin war, darauf wurde schon hingewiesen. Legenden und Heilige darf man nicht mit den Maßstäben der Realität messen. Die heilige Irmgard wurde nicht nur aus einem christlichen Frauen-Triumvirat geboren, sie steht auch in Sagen-Verwandtschaft zur germanischen Göttin Iduna, der Hüterin der goldenen Äpfel, die den Göttern ewige Jugend verlieh. Auch der heiligen Irmgard werden besondere Äpfel zugeschrieben, die Irmgardenäpfel, die sie in Aspel züchtete

## Die Vorburg wird Schloss

Die dritte Burg im Aspeler Meer war der letzte mittelalterliche Neubau. Nach dem Pfandrecht von 1392 fühlten sich die Klever sicher im Besitze des Landes Aspel. Zwischen Emmerich und Dinslaken gab es keine Kölner Enklave mehr im rechtsrheinischen Klever Land. Die Wehrburg Aspel war uninteressant geworden. Herzog Adolf von Kleve hätte sie trotzdem nach den Bestimmungen des Pfandvertrages instandhalten müssen. Aber er ließ sie verfallen und 1444 die Befestigungsanlagen abbrechen. Aus einem Ratsprotokoll der Stadt Rees von 1470 wissen wir, dass Herzog Johann von Kleve der Stadt 200 „Unkelsteine“ von der verfallenen Burg für ihren Mauerbau zur Verfügung stellte.

Wenn nach 1470 von der bewohnten Burg Aspel die Rede ist, so ist die Vorburg gemeint. Aspel war zu einer „Privatburg“ geworden. Ihre Residenz- und Wehrzeit war vorbei. Zwischen 1470 und 1570 werden als Bewohner die Herren von Töven, Lychendorp, Hasselt, Dugelen und Schriek genannt. Dann ging es in Aspel preußisch zu. Die Brandenburger machten die Herren auf Aspel zu Gerichtsherren einer Herrlichkeit. Und schließlich blieb von der Macht in Aspel nur die Architektur einer Schlosspracht übrig. Die Burginsel im Aspeler Meer wurde von der Natur überwuchert und die Vorburg auf dem „Festland“ mauserte sich zum Schloß. Überliefert sind uns Baumaßnahmen aus den Jahren 1652 und 1653, zu denen der Zieglermeister Heinrich neun „ofenden“ voll „Pfannen“, Estriche und „Stein Essgen“ lieferte. Das neue Schloss Aspel auf den Grundmauern der alten Vorburg sollte nicht lange bestehen. 1682 wurde es im Spanischen Erbfolgekrieg in Brand geschossen.

## Das zweite Vorburg-Schloss

Aspels Vorburg ist nach dem Brand wiederaufgebaut worden. Das mittelalterliche Zentrum der Vorburg war ein Rundturm gewesen, der zwei Flügelbauten verband. Seine mächtigen Grundmauern wurden das Fundament für einen Viereckturm mit gewölbter Durchfahrt. Die zwei Turmstockwerke überdachten eine Zwiebelhaube mit Glockenstuhl. Stuckdecken und kupferne Türschlösser erinnern noch heute an die barocke Renovierung der zum Schloss gewordenen Vorburg. Jedoch scheint es Aspel nach dem Brand von 1682 nur zu einer bescheidenen Schlosspracht gebracht zu haben. Der Kunsthistoriker Paul Clemen beschreibt in seinem 1892 erschienenen Buch „Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees“: „Die beiden nach 1682 errichteten, im stumpfen Winkel an den Thorturm stoßenden zweistöckigen Gebäude entbehren aller architektonischen Bedeutung“. Ihr bescheidenes Schlossgesicht veränderte die alte Vorburg über zwei Jahrhunderte nicht wesentlich. Nur die Besitzer wechselten. Etwa hundert Jahre gehörte es der Familie von Wittenhorst-Sonsfeld. Sie sind alte „Niederrheiner“, schon im 12. Jahrhundert urkundlich genannt. Sie waren klevische Amtmänner, preußische Jurisdiktionsherren und französische Unterpräfekten in Aspel. Und um die „Internationalität“ in Aspel zu erweitern,

erwarb zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine holländische Familie das Schloß. Sie hieß von (oder van den) Broeck.

## Ein neuer Landrat und ein altes Schloss

Nicht nur Schlösser haben internationale Akzente, auch die Liebe kennt keine Grenzen.

Sie sorgte dafür, dass Aspel wieder preußisch wurde und einen Abglanz königlichen Regierens bekam. Die Liebe kam von und zu Johanna von Broeck auf Aspel. Ihr Auserwählter hieß Friedrich Heinrich von Bernuth. 1808 heirateten beide und Aspel hatte wieder einen preußischen Schlossherrn.

Mit Herrn von Bernuth bekam aber auch der neue preußische Kreis Rees 1818 seinen ersten richtigen königlichen Landrat. (Seine Vorgänger Graf von Borcke auf Hueth und der Regierungsreferendarius Westermann waren nur „Kommissare“ gewesen). Herr von Bernuth blieb 41 Jahre Landrat, von 1818 bis 1859. Keiner seiner Nachfolger hat ihn in der landrätlichen Lebensdauer übertroffen. Friedrich von Bernuth starb 1859, 16 Jahre nach dem Tode seiner Frau Johanna. Beide wurden in Haldern begraben. Ihre Gedenksteine blieben erhalten.



## Das Kloster-Schloss

Friedrich Heinrich von Bernuth verkaufte Land und Schloss Aspel, verließ seine Amtswohnung in Rees und zog schon 1845 mit seinem Landratsamt nach Wesel. Schloss Aspel behielt jene Atmosphäre von Weltläufigkeit, die schon im frühen Mittelalter mit dem Besuch von Kaisern und Päpsten, von Herzögen und Kirchenfürsten begonnen hatte. Zu jener Zeit kamen die ersten Klosterschwester aus dem Orden „Töchter vom heiligen Kreuz“ aus Lüttich/Belgien nach Aspel.

Am 4. Oktober 1850 kaufte der Orden Schloss Aspel. Die erste Niederlassung in Deutschland übernahmen 13 Ordensfrauen am 10. März 1851.

Kloster, Noviziat und Oberlyzeum mit einjähriger Frauenschule wurden Ordensaufgaben in Aspel. Sie veränderten Umfang und Architektur der alten Vorburg. Was gebaut wurde, soll in Stichworten vermerkt werden:

1856 bis 1859: Bau der Klosterkirche

1860: Pensionatsflügel

Ein unfreiwilliger Verzicht auf Aspel war dem Orden als Folge des Preußischen „Kulturkampfes“ aufgezwungen worden. 1875 wurden alle Ordensfrauen ausgewiesen. Im gleichen Jahr mussten Provinzialhaus, Seminar und Schule in Aspel ihre Tätigkeit aufgeben. 1881 wurden Schloß und Park für 55.000 Mark an Heinrich Holland in Groin verkauft. Im Jahr 1887 führten Verhandlungen des Ordens erfolgreich zum Rückkauf des Schlosses und am 21. März 1888 kamen die ersten sechs Schwestern wieder nach Aspel.

Weitere Baumaßnahmen des Ordens:

1891 bis 1893: Flügelbau mit Speisesaal, Klassenräumen und Schlaflsaal auf der nördlichen Turmseite

1898: Waschraum am Aspeler Meer.

1901: Flügelbau auf der Südseite des Turmes

1908: Schlossflügel, Turm und Schule erhalten zwei zusätzliche Stockwerke.

Am 31. Juli 1915 wird das Noviziat eingerichtet.

1925 bis 1928: Großzügiger Um- und Neubau des Klosters, angepasst an barocke Vorbilder.

Ein „Kulturkampf“ des 20. Jahrhunderts vertrieb den Orden ein zweites Mal aus Aspel. Am 13. Juli 1941 mussten die Ordensschwester Kloster und Schule „mit kleinem Handgepäck“ verlassen. „Schule und Kloster wurden von der Gestapo aufgehoben und von der NSDAP belegt“. (Dr. Margarete Riedel). Bis 1945 diente Haus Aspel als Kriegslazarett.

Am Ende des II. Weltkrieges wurde Haus Aspel teilweise zerstört. Zerschossen brannte Haus Aspel, als die Alliierten den Rhein überquerten. Kirche, Pensionsflügel, Turm und das erste Stockwerk des Schlossflügels wurden Ruinen. In das noch bewohnbare Klostergebäude zog das Reeser Krankenhaus. Die Pflege übernahmen die „Töchter vom Heiligen Kreuz“.

Wiederaufbaudaten nach 1945:

1946 Wiedereröffnung der Schule.

1948 Richtfest der Kirche.

1956 erstes Abitur nach dem Kriege mit 14 Abiturientinnen. Ab August 1972 wurden Kloster und Schule getrennt. Der Schulverband „Mittleres Kreisgebiet Rees“ pachtete die Schulgebäude als Träger der Schule.

Lehrermangel und bildungspolitische Bestrebungen, die die Arbeit der privaten Schulen erheblich erschwerten, machten 1973 die Übergabe des Gymnasiums in die Trägerschaft der Stadt Rees erforderlich, die das Schulgebäude bis zur Fertigstellung des Schulzentrums im Jahr 1986 in Rees nutzte.

Bis 1989 wurden verschiedene karitative Aufgaben und Bildungsangebote für Erwachsene durchgeführt, die 1990 durch die Errichtung des Geistlichen Zentrums abgelöst wurden.

Im ehemaligen Schulgebäude können nach einer Umbaumaßnahme seit Herbst 2000 ältere Ordensschwwestern, die Hilfe und Pflege benötigen, ihren Lebensabend verbringen.

## Die Töchter vom hl. Kreuz

Die Töchter vom hl. Kreuz sind eine internationale religiöse Gemeinschaft von Frauen, die in Belgien Mitte des letzten Jahrhunderts von Maria Theresia Haze gegründet wurden. Die Ordensgründerin hat auf die Probleme ihrer Zeit durch tätige Nächstenliebe geantwortet. Sie folgte Christus, seinem Leben und Handeln nach der Erkenntnis, dass Gott durch die Kraft des Kreuzes zur Auferstehung, zum Heil und zu neuem Leben führt.

Heute sind die Töchter vom hl. Kreuz in neun Ländern vertreten und zählen weltweit etwa 1.000 Schwestern.

Neben ihren vielfältigen Aufgaben im sozialen Bereich sollen ihre Häuser auch Orte der Stille, des Gebetes und der Begegnung sein. Sie möchten tragende Antworten auf die Fragen unserer Zeit finden und im Dialog mit suchenden und aufgeschlossenen Menschen stehen. Soweit es in ihren Kräften steht, möchten sie Projekte auf den Weg bringen, die es ermöglichen, mehr Freude am Leben zu finden, und Orientierungslinien zur Lebensgestaltung geben.



## **Anfahrt**

### Per Auto von der rechten Rheinseite:

A3 (Oberhausen– Arnheim) bis Ausfahrt Nr. 4 Rees/Isselburg;

B67 Richtung Rees, bis zum Kreisverkehr;

links B8 Richtung Wesel; nach ca. 4 km liegt rechts Haus Aspel.

### Per Auto von der linken Rheinseite:

A57 (Köln-Nimwegen) bis Ausfahrt Nr. 36 Alpen;

B58 Richtung Wesel, bis hinter Alpen;

B57 Richtung Kleve über Xanten, Marienbaum, Kehrum;

rechts B67 nach Rees; über die Rheinbrücke, bis zum Kreisverkehr;

rechts B8 Richtung Wesel; nach ca. 4 km liegt rechts Haus Aspel.

Möglich von der A57 ist auch die Ausfahrt Nr. 35 Sonsbeck;

Von dort nach Xanten und weiter wie oben.

### Per Bahn:

Von IC-Bahnhof Oberhausen per Regionalverkehr Richtung Emmerich,

über Wesel bis Haltestelle Haldern;

von Bahnhof Emmerich per Regionalverkehr Richtung Oberhausen,

bis Haltestelle Haldern;

von Haldern aus Busverbindung bis Haus Aspel oder 2 km Fussweg.